



I. Einleitendes und Allgemeines.

(R. Kiebel.)

Aus dem Todeskampf einer untergehenden Welt ward die christliche geboren, die Welt des Geistes und der Freiheit. Der Herr erschien, der der Geist ist. Die Natur stirbt vorbildlich in Christus, steht auf und fährt gen Himmel. „Wer sein (endliches,) Leben lieb hat, der wird es verlieren; wer es aber hingiebt, dem soll es erhalten werden.“ Die Macht, der Ausgangspunkt des individuellen Lebens ist der Geist; in ihm ist es bewahrt und erhalten, weil es in ihm geheiligt und verklärt ist. Die Wiedergeburt aller Dinge in Gott, als dem Geiste, ist der Mittelpunkt christlicher Lehre. Der Geist ist kein Fremdes mehr, an dem sich die individuelle Freiheit bricht und untergeht, sondern er ist erst des wahrhaftigen Lebens Quell, Strom des lebendigen Wassers. Aus dem dunklen Schauen des Lebens hinaus tritt das Individuum in die Herrlichkeit der Kinderschaft Gottes. Als Kind Gottes ist das Individuum Geist geworden, der der Herr ist der Natur, der Sünde und Endlichkeit. Natur und Geist sind eben deshalb durch weite Kluft getrennt. Die Natur ist, als jene überschwenglichen Ideen im Gemüthe Einzelner, wie ganzer Völker wiederzuklingen begannen, im Anfang der christlichen Zeit, das durchaus Unterliegende, sie ist noch nicht die froh wiedergestaltete, auferstandene, zum Himmel sich hebende. Allerdings „vertilgte so das Christenthum, wie ein jüngster Tag, die ganze Sinnenwelt mit allen ihren Reizen, und drückte sie zu einem Grabeshügel zusammen.“